

Europa für alle!



Inhalt

Europa für alle	1
ISAR 50 ISAR 23	2-4
Neuer Betriebsgruppenvorstand	5-6
Aufgeweckt	7
Plastiknasen aufgemerkt	8
Wasserspender	9
Unser Motto	9
Härtetest	10-11
Schrittmesser	12
Spreewaldgurken	13
Jugendversammlung	14
First Choice – hoarse voice	14
Gelber Pfad	15
Klimawandel	16

**Vom gallischen Hahn
wachgeküsst, die süßeste
Versuchung seit Beginn
der Vogelgrippe**

Am 14.02.2006 fand in Straßburg (Titelseite) eine große, europaweite Demonstration gegen die geplante Dienstleistungsrichtlinie der EU statt. Vor allem das Herkunftslandprinzip war den Gewerkschaften ein Dorn im Auge, weil damit Firmen aus dem EU-Ausland ermöglicht würde, nach den dort gültigen Gesetzen bei uns zu wirtschaften und Leute zu beschäftigen. Hat unser Sozialsystem schon ordentliche Löcher bekommen durch den Beschluss aus dem Lager der Besserverdienenden und Unternehmer, so würde damit ein Fall ins Bodenlose ausgelöst werden. Nach Schätzung der DGB-Spitze waren etwa 50 000 Menschen widerstandsbereit nach Straßburg gekommen. Auch unsere Niederlassung war gut vertreten, vor allem

die INA war besonders präsent. Schließlich zeigte sich auf der Fahrt über Augsburg, dass dort noch mehr Kollegen mitfahren wollten, als Plätze im Bus gebucht waren.

Wir waren alle von der Organisation und Kampfkraft der Franzosen beeindruckt, die sich ja in den darauf folgenden Wochen bewährt hat. Sie haben die Chirac-Regierung an den Rand des Scheiterns gebracht und wesentliche Veränderungen zum Nachteil der Arbeitnehmerschaft in Frankreich verhindert. Auch unser Engagement war erfolgreich, wesentlich abgeschwächt wurde nun das Herkunftslandprinzip. Die Regeln des Landes, in dem gearbeitet wird, sind nun ausschlaggebend.

Dennoch trauen natürlich unserer Gewerkschaften dem Frieden nicht und setzen sich deshalb für eine Mindestlohn-Gesetzgebung bei uns ein, die es bereits in einigen EU-Ländern gibt und dort gut funktioniert. Damit würden auch viele Beschäftigungsverhältnisse, die es schon lange und unter der Hand weiterhin bei uns gibt, ungesetzlich. Die gemeinsame Aktion, das Erleben einer internationalen Gemeinschaft im Kampf um gemeinsame Rechte ist schon etwas Besonderes und wird uns allen lange im Gedächtnis bleiben, bis zu nächsten Mal in Straßburg, Brüssel oder anderswo.

P.H.

ISAR 50

ISAR 23

ist TVZ. Mit gepackter Tasche gehts via Briefzentrum direkt zum Übergabepunkt für kompakte Wohngebiete. Die Konfrontation zu ISAR 50 durch Regelungsabsprache vom 02.03.2006 ist bis auf Weiteres eingestellt.

Seit dem Sommer 2004 lässt uns das Thema „Trennung Vorbereitung Zustellung (TVZ)“ in der Münchner Briefzustellung nicht mehr los.

In der am 29.09.2004 beim Arbeitsgericht München einberufenen Einigungsstelle hatte man sich im Oktober des gleichen Jahres auf einen Interessensausgleich verständigt. Juristisch war es damals nicht möglich, eine Schließung des ZSP München 22 zu verhindern.

In einer am 23.11.2004 abgeschlossenen Betriebsvereinbarung wurde geregelt, dass außerhalb des ZSP München 22 keine weiteren Bezirke

in TVZ überführt werden. Damit wird, prozentual gesehen (bei 4 %), die Anzahl der von TVZ betroffenen Zustellbezirke unter den Vorgaben der Arbeitgeberseite gehalten. Deren Wünschen entsprechend sollten schon damals Regelungen für eine Ausweitung von TVZ auf 10% aller Münchner Zustellbezirke getroffen werden.

Nachteil an der damaligen Regelung war aber die relativ kurze Laufzeit bis 31.08.2005. Denn bereits einen Monat nach Ablauf der bestehenden Betriebsvereinbarung wurde der Betriebsrat mit der Ausweitung von TVZ in Form des Projekts (ISAR 50 gepackte Tasche ab BZ) konfrontiert.

Wie bereits mehrmals berichtet, sollten im Umfang von sechs Postleitzahlen – 3 PLZ beim ZSP München 80 (81769, 81667 und 81675) sowie der PSZ beim ZSP München 40 (80799, 80801 und 80802) – insgesamt weitere 50 Zustellbezirke in TVZ übergeleitet werden.

Insgesamt wären 76 Kolleginnen und Kollegen davon negativ betroffen gewesen. Startschuss zu ISAR 50 sollte beim ZSP München 40 der 23.01.2006 sein. Ab 13.03.2006 sollte dann der ZSP München 80 folgen. Als geplanter Abschluss des Projektes war der Juni 2006 angedacht. Der Pilot „Gepackte Tasche ab Briefzen-

trum zum Übergabepunkt“ wurde neben der Niederlassung BRIEF München in ähnlicher Form auch in Bielefeld, Dortmund und Leipzig eingeführt. In den dortigen Niederlassungen bestanden im Gegensatz zu München Betriebsvereinbarungen mit längerer Laufzeit, allerdings auch einer höheren Quotierung von Zustellbezirken, die in dieses Verfahren zu überführen wären. Diese bislang bei den o.g. Niederlassungen nicht im vollen Umfang abgerufen Kontingente sind zwischenzeitlich in die neue TVZ-Konzeption einbezogen worden.

Somit wurde und musste einzig in München eine Auseinandersetzung gegen die Bedrohung einer Teilzeitzustellung bzw. der Vernichtung von Vollarbeitszeitplätzen, quasi stellvertretend für die Republik, geführt werden.

Weitere Brisanz erfuhr das Thema durch Pressemeldungen zur so genannten 13.00-Uhr-Zustellung sowie einen Mitarbeiterbrief des Postvorstandes vom 08.11.2005. Diesen Meldungen zur Folge hinge die Zukunft einer eigenbetriebenen Briefzustellung unter den Bedingungen des freien Wettbewerbes einzig und alleine an einer früheren Kundenbedienzeit vor 13.00 Uhr.

Mit dem Start der Kampagne „Jetzt schlägt's 13 auf den Rücken der Zusteller“ wollte die ver.di-Betriebsgruppe dieser Argumentation entgegengetreten und den Widerstand gegen ISAR 50 mobilisieren.

Mit einem alternatives Frühstück beim ZSP München 40, einer Plakataktion beim ZSP München 80, der Durchführung einer Zustellerbefragung zur Entwicklung geeigneter Gegenkonzepte zur 13-Uhr-Zustellung und einer Vielzahl von weiteren Aktivitäten sollte das Thema auch außerhalb von München die gebührende Beachtung erfahren.

Den Höhepunkt dieser Aktionen stellte die ganztägige Vollversammlung der Münchner Briefzusteller am

28.11.2005 dar.

Kritiker dieser Veranstaltung monierten damals die Beschallungsanlage, vergaßen hierbei allerdings, dass die Signale des Widerstandes der Beschäftigten von BRIEF München in Bonn und Berlin trotz schlechter Tonqualität gut wahrgenommen wurden. Am 07.12.2005 gründete der Gesamtbetriebsrat daher eine zentrale Arbeitsgruppe „Zukunftszustellung“. Am 22.12.2005 kam es bereits zu einem ersten zentralen Gespräch, GBR, ver.di mit dem Vorstand der Deutschen Post AG. Zeitgleich liefen vor Ort die Verhandlungen zu ISAR 50 weiter. Bereits am 29.11.2005, einen Tag nach der Betriebsversammlung, legte die Niederlassungsleitung Dienstpläne zu ISAR 50 vor und versuchte somit, den Betriebsrat in Zugzwang zu bringen. In fünf Verhandlungsrunden war die Niederlassungsleitung nicht dazu zu bewegen, auch mit den Verweis auf die zeitgleich laufenden zentralen Verhandlungen eine Aussetzung der Einführung zu ISAR 50 zu veranlassen. Stattdessen wurde ultimativ als letzter Verhandlungstermin der 01.03.2006 für eine Einigung anberaumt.

Bei einem Scheitern dieser Verhandlungsrunde wollte die NLL mit sofortiger Wirkung die arbeitsgerichtliche Einigungsstelle erneut einsetzen.

Wie die Erfahrung bereits am Beispiel des ZSP München 22 zeigte, ist die Einführung neuer Arbeitsorganisation, ob ökonomisch sinnvoll oder nicht, juristisch nicht zu stoppen. Der Verlust von Vollarbeitszeitplätzen und der daraus resultierende volkswirtschaftliche Nachteil wird in einer Einigungsstelle ohnehin nicht bewertet. Die Nachteile der betroffenen Kolleginnen und Kollegen werden lediglich in einem Interessensausgleich berücksichtigt, Sozialplan und ähnliches. Dinge, die in der Regel auch ohne richterliche Veranlassung mit der Geschäftsleitung zu regeln sind. Wir waren also gezwungen, im Abschluss eines außergerichtlichen

Vergleiches am 02.03.2006 das Beste für unsere Beschäftigten rauszuschlagen.

Kern dieser Regelung ist nun, dass der Arbeitgeber auf die Einführung von ISAR 50 beim ZSP München 80 verzichtet, allerdings auf deren Einführung beim ZSP München 40 besteht.

BeZet

**ist die Zeitung der
verdi Betriebsgruppe,
Niederlassung
BRIEF München**

LEITUNG REDAKTION
Peter Horn

MITARBEITER
Karen Fischer
Andrea Heidersberger
Monika Schmalz
Richard Huber
Peter Horn
Alexandra Menesi
Günter Karich
Esen Akmese
Werner Regner
Renate Zischka
Fritz Kerscher

V.i.S.d.P.
Fritz Kerscher
Verdi BeG NL München

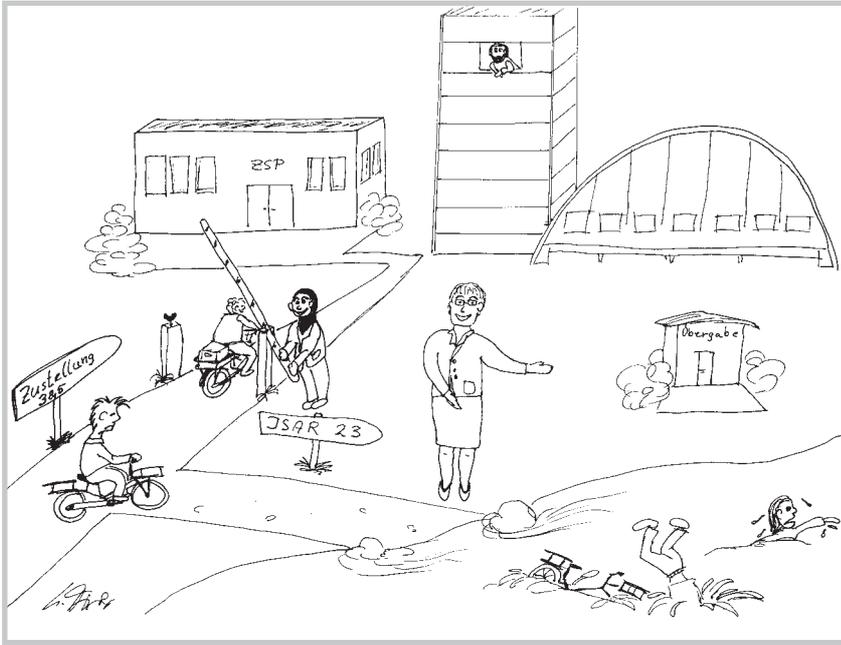
ERSCHEINUNGSWEISE
Mindestens vierteljährlich

AUFLAGE
2 500 Stück

ANSCHRIFT DER REDAKTION
Peter Horn
Postfach 190502, 80605 München
www.verdi-brief-muenchen.de

KASTNER AG – das medienhaus
Schloßhof 2–6
85283 Wolnzach
Tel. 0 84 42 / 92 53-0





Somit sind jetzt statt der ursprünglich 50 geplanten Bezirke 23 Bezirke durch die Einführung von ISAR 50 betroffen. Weiterer Schwerpunkt dieser Regelung ist die Laufzeit der Vereinbarung. Bis 30.06.2007 werden keine weiteren Zustellbezirke in das Projekt oder ähnlich gelagerte Konzeptionen TVZ überführt. Das Projekt „ISAR 23“ selbst soll ab Juli 2006 ans Netz gehen.

Künftige Umwandlungsquoten werden auf die Bezirke des ZSP München 22 und des Projektes ISAR 50 angerechnet. Als besonders wichtig muss auch angesehen werden, dass im Zusammenhang mit der Regelungsabsprache zu „ISAR 23“ bei der Niederlassung BRIEF München zehn derzeit befristet beschäftigte Zustellkräfte in ein Vollzeit-Arbeitsverhältnis ständig übernommen werden. Erwähnt sei hier, dass der BR bis zuletzt um eine höhere Entfristungsquote gekämpft hat. Im weiteren Wortlaut dieser Regelung sind eine Reihe von Punkten im Interesse unserer Briefzuster positiv geregelt worden. Der Gesamttext dieser Vereinbarung ist jederzeit beim Betriebsrat abrufbar.

Es steht uns fern, auch das Ergebnis dieser Verhandlung plump als Erfolg zu verkaufen. Die bleibende Bedro-

hung unserer Arbeitsplätze durch Zustellkonzepte wie TVZ bestehen weiterhin und würde dies somit verbieten.

Unser Vision war: TVZ muss weg!

Auch wenn vielen klar war, dass wir auf Grund der Ungunst der Verhältnisse auf uns alleine gestellt dieses Optimalziel kaum erreichen konnten.

Zwar konnte jetzt ISAR 50 um die Hälfte reduziert werden, aber was nützt das den nach wie vor betroffenen Kolleginnen und Kollegen beim ZSP München 40. Zwar werden erstmals seit Jahren wieder 10 Kolleginnen in ein ständiges Arbeitsverhältnis übernommen, aber diese Zahl reicht bei weitem nicht aus, um alle langjährig befristeten Kräfte, die sich eine Übernahme redlich verdient hätten und zudem ausdrücklich von den Betriebsdienststellen angefordert werden, zu berücksichtigen.

Es ist uns gelungen, im gemeinsamen Widerstand klarzulegen, dass wir jetzt und auch in Zukunft nicht gewillt sein werden, kampfflos unsere Vollzeitarbeitsplätze preiszugeben.

Auftrag der oben angesprochenen zentralen Arbeitsgruppe ist daher,

Konzepte einer konkurrenzfähigen Briefzustellung in Vollzeit zu entwickeln. Dies ist auch Bestandteil der Münchner Regelungsabsprache. Frühere Kundenbedienzeiten wären bei gutem Willen der Arbeitgeberseite jederzeit auch mit 38,5-Stundenkräften wirtschaftlich realisierbar. Jedem von uns ist bewusst, dass wir bei der Gestaltung des Umbaus einer Zustellung im Wettbewerb erst am Anfang stehen und weitere Konfrontationen daher vorprogrammiert sind. Die Auseinandersetzung der zurückliegenden Monate hat aber deutlich gezeigt, dass eine im Kampf geeinigte Belegschaft durchaus in der Lage ist, ihre Situation aus eigener Kraft zu verbessern und Arbeitsplätze – wenigstens teilweise – zu verteidigen.

Dies ist eine Erfahrung, die uns auch bei nüchterner Betrachtung des erreichten Ergebnisses für die Zukunft Mut machen sollte.

Allen, die hinter uns standen und auch in den zu erwartenden Auseinandersetzungen der Zukunft mit uns streiten werden, gebührt daher Dank und Anerkennung.

FK

PS: Kurz vor Redaktionsschluss wurde bekannt, dass sich bei der Umsetzung von ISAR 23 erste Komplikationen einstellen. Die vormalig geplanten Übergabepunkte im Herzen Schwabings fallen aufgrund der zu hohen Mietbelastung aus. Die TVZ-Zustellung startet deshalb althergebracht beim ZSP München 40 an der Angererstraße. Die dadurch entstehenden höheren Wegeleistungen und der damit verbundene Zeitaufwand wird mit einer Erhöhung der Wochenarbeitszeit von 20 auf 22 Stunden für die TVZ-Zusteller ausgeglichen. Schlussendlich dürfte dies wiederum zu Lasten der Zustellzeit gehen. Die Wirtschaftlichkeit einer Umstellung auf TVZ ist einmal mehr in Frage gestellt.

Neuer ver.di-Betriebsgruppenvorstand gewählt

Am 15. März 2006 lud die Betriebsgruppe BRIEF München alle ver.di-Mitglieder zur Jahreshauptversammlung ein. Wichtige Wahlen standen an.

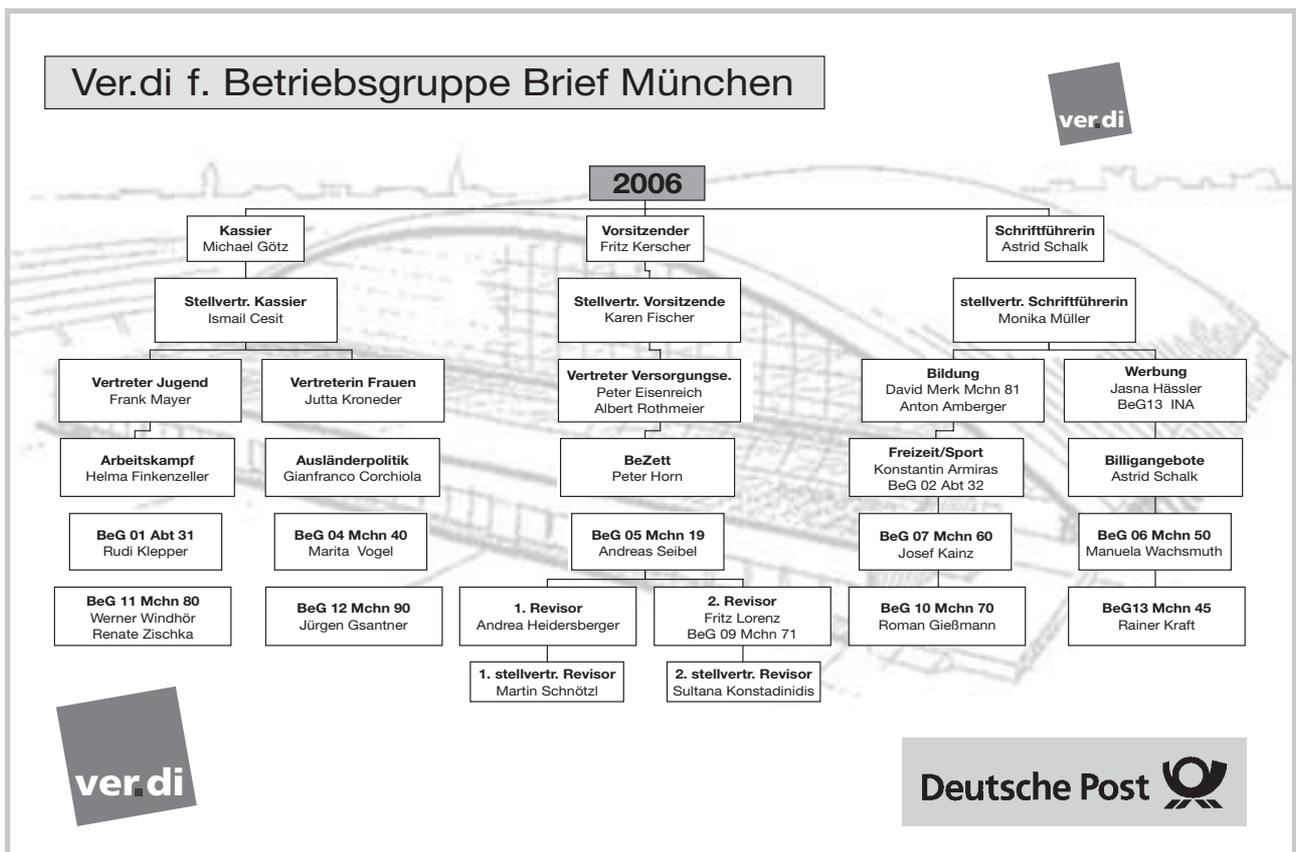
Durch Schließung der letzten Kantine bei den ZSP'n besteht im Bereich der NL Brief München keine zumutbare Versammlungsmöglichkeit mehr. Wir mussten daher erstmals auf ein Lokal zurückgreifen und trafen uns im „Goldenen Hirschen“ in Neuhausen. Trotz dieses Ortswechsels fanden knapp 70 Kolleginnen und Kollegen den Weg zur Versammlung. Im Vorjahr eines Gewerkschaftskongresses (2007) müssen bei ver.di sämtliche Organisationseinheiten neu gewählt werden. Aufgabe der Jahreshauptversammlung war es deshalb unter anderem, den Betriebsgruppenvorstand neu zu wählen. In den Geschäftsberichten war neben dem Jahresrückblick des Vorsitzenden Fritz Kerscher auch ein Bericht von der

Arbeit aus der BeZett-Redaktion sowie ein Abriss der Aktivitäten der INA-Betriebsgruppe, vorgetragen von der Kollegin Jasna Hässler, zu hören.

Nach der Aussprache zu den Berichten wurde der Vorstand entlastet und im Anschluss neu gewählt. Fluktuationsbedingt wurden die Aufgaben der Schriftführung durch die Kolleginnen Astrid Schalk und Monika Müller neu besetzt. Darüber hinaus wurde das Ressort der gewerkschaftlichen Bildung den Kollegen David Merk und Anton Amberger in neue Hände gegeben. Kollege Albert Rothmeier, der sich bisher bei der Organisation von gewerkschaftlichen Schulungen engagierte, plant mittelfristig seinen verdienten Ruhe-

stand und wird daher zukünftig unseren Kollegen Peter Eisenreich in seiner Funktion als Verbindungsmann zur BeG Versorgungsempfänger unterstützen. Wie auch im Geschäftsbericht ausgeführt, soll zukünftig wieder ein besonderes Augenmerk auf die Mitgliederwerbung gelegt werden. Kollegin Hässler war bereit, diese Aufgabe federführend zu übernehmen. Als Vertreterin der Frauen wurde Kollegin Jutta Kroneder gewählt. Sie hatte diese Funktion bereits zu Zeiten der Deutschen Postgewerkschaft inne. Die weiteren Funktionen sind dem unten stehenden Diagramm zu entnehmen.

Der neu gewählte Vorstand hat in seinem ersten Beschluss der Ver-



sammlung vorgeschlagen, die Streikenden der Bayerischen Staatsbühnen, die sich seit mehr als fünf Wochen im Ausstand befinden, mit einem Betrag von 250,- € aus der Betriebsgruppenkasse zu unterstützen. Dieser Beschluss wurde von den Versammlungsteilnehmern einstimmig verabschiedet. Ferner ergab eine Sammlung unter den Teilnehmern nochmals 215,- €.

ßend bedanke ich mich bei allen neu gewählten Mitgliedern des Betriebsgruppenvorstandes für die Bereitschaft, sich auch weiterhin in ihrer Freizeit gewerkschaftlich zu engagieren. FK

Jasna Hässler, BeG INA-Vorsitzende berichtet aus der Arbeit ihrer Betriebsgruppe.



Besonders erwähnenswert erscheint bei dieser spontanen Sammlung, dass anwesende Briefzusteller den Gesamtbetrag ihrer Sonderzulage für den Dienst während der Zeit des Schneechaos in Gesamthöhe gespendet haben.

Bekanntlich hatten Straßenbahnen und Müllabfuhr den Dienst eingestellt. Wenn jetzt geringverdienende Zusteller ihre Zulage in gesamter Höhe spenden, ist dies ein Beleg für die uneingeschränkte Solidarität mit den Streikenden im öffentlichen Dienst. Die Beschäftigten der Niederlassung BRIEF München haben den Ernst der Lage erkannt und wissen einzuschätzen, wie entscheidend das Durchhaltevermögen – gerade der Streikenden bei den Staatstheatern – für die Zukunft der gesamten Arbeitnehmerschaft ist. Ein entsprechendes Anschreiben mit einer Solidaritätsbekundung wurde von der Jahreshauptversammlung an die Streikleitungen weitergeleitet. Abschie-

ANZEIGE

Wir sind der Spezialversicherer für den Öffentlichen Dienst.

Mit dem vielseitigen und individuellen Angebot der VÖDAG Versicherung für den Öffentlichen Dienst AG können Beschäftigte der Post bestens versorgen. Sie erhalten Ihrem persönlichen Bedarf entsprechend maßgeschneiderte Lösungen zu attraktiven Konditionen. Informieren Sie sich jetzt!

VÖDAG

Ein Unternehmen der SIGNAL IDUNA Gruppe

**SIGNAL IDUNA Gruppe • Bezirksdirektion Christian Götzner
Bahnhofplatz 9 • 82054 Sauerlach • Telefon (0 81 04) 6 29 00**

Aufgeweckt

Mit großem Beifall goutierten die Anwesenden bei der Jahreshauptversammlung die Aufführung des gewerkschaftlichen Kulturprojektes – Quergesang – Roter Wecker – Staatstheater.

Für die Interpreten dieses Ensembles war es ein Heimspiel. Bekanntlich wurden alle größeren Aktionen unserer Betriebsgruppe vom Streik bis zur Betriebsversammlung von den Kolleginnen und Kollegen des Roten Weckers begleitet und unterstützt.

Neben bekannten Liedern aus dem Repertoire des Roten Weckers, hier insbesondere unser Kampflied gegen TVZ, kamen zwei politische Lehrstücke im brechtschen Sinn zur Aufführung. In dem einen wurde ein durchaus gewerkschaftskritischer Ansatz zur Ausschaltung von Gewerkschaften im zeitlichen Wandel von 1930 bis 2006 dargestellt.

Vier Wissenschaftler diskutierten in dieser Posse die Selbstauflösung der Gewerkschaften.

Die brutalen Methoden der Vergangenheit werden in unseren modernen Zeiten durch taktisch subtilere Mittel ersetzt.

Sie sind wirksam, weil sie sich die Einstellung vieler Mitarbeiter zunutze machen: Sie denken nur an sich selbst. Sie denken nur an die unmittelbare Gegenwart und den Augenblick.

Tarifverträge, die den Besitzstand des an Bord befindlichen Personals sichern, aber zulassen, dass neu eingestellte Beschäftigte für 30 % weniger arbeiten, entziehen den Gewerkschaften den Nachwuchs „Junger Arbeitnehmer“.

Anstelle von Mindestlohn stehen Stichtagskürzung und Besitzstandsregelung.

Wenn man immer so weiter denkt, wird der niedrige Lohn der jungen Arbeitnehmer endlich zum Besitzstand und der Lohn der darauf folgenden Generation erneut gekürzt.

„Wir lassen ihnen das Wort Tarifvertrag und nehmen ihnen den Inhalt.“

„Wir lassen ihnen die Gewerkschaft,



aber ohne Gewerkschafter.“ „Wir lassen ihnen das Gefühl, etwas erkämpft zu haben, aber ohne Kampf.“ Zum Schluss aber geht diese Strategie der Arbeitgeber nicht auf, denn die Beschäftigten, ob sie nun in der Gewerkschaft sind oder nicht, schauen nicht auf den Tarifvertrag, sondern in den Geldbeutel – und erkennen den Betrug, der mit ihnen gemacht wird. Besitzstandsregelungen und Stichtagskürzungen dürfen demnach auf lange Sicht nicht Gegenstand gewerkschaftlichen Handelns bleiben. Im zweiten Stück, das sprachlich und schauspielerisch eine äußerst gelungene Faustadaption darstellt, erklärt ein betriebswirtschaftlich fundierter

Mephistopheles einem Unternehmer, wie er mit der Mähr der immer leeren Kassen und der Unterstützung von Kapital, Presse, Verwaltung und Militär den kleinen Leuten das Geld aus der Tasche ziehen kann.

Beide Stücke haben zu einer regen Diskussion unter den Besuchern unserer Jahreshauptversammlung beigetragen und manch einer ging sehr nachdenklich nach Hause.

Wir bedanken uns an dieser Stelle nochmals bei den Kollegen des gewerkschaftlichen Kulturprojektes für ihr Engagement und ihrer Freundschaft zur ver.di-Betriebsgruppe Brief München.

FK/PH

Plastiknasen aufgemerkt

Hindernisse auf dem Weg zur Qualität in der Nachsendung

Anfang dieses Jahres wurde im Zustellbereich ein neues Verfahren zur Bearbeitung von Nachsendemerkkarten sowie der entsprechenden Einträge im Gangbuch eingeführt. Ziel dieser Maßnahme soll die Verringerung der Zahl von Reklamationen wegen Nichtbeachtung von Nachsendeanträgen sein. Die Mehrzahl der Zusteller reagierte deutlich kritisch und mit einiger Ablehnung auf diese Neuerungen.

Zum einen ist jetzt ein nicht unerheblicher Mehraufwand für die Bearbeitung der neuen Aufkleber für Nachsendemerkkarte **und** Neukundenmerkkarte sowie zusätzlicher Einträge im Gangbuch erforderlich. Dies verdrießt Zusteller immer, da in aller Regel nie nachvollziehbar ist, ob überhaupt, und wenn ja, wie, eine solche Maßnahme in der Bemessung berücksichtigt wird. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, wie viele zusätzliche Leistungen, die früher einmal vom Innendienst erledigt wurden, im Laufe der letzten Jahre dem Zusteller übertragen wurden.

Zum anderen stellt sich die Frage, ob dieser sehr detaillierte Mehraufwand seinen Zweck überhaupt einigermaßen zufriedenstellend erreicht. Man muss sich doch einmal fragen dürfen, warum und von wem die Nachsendeaufträge bisher nicht befriedigend beachtet werden (können?)! Alle mit der Zustellung befassten, von der Stellenleitung bis zum letzten Zusteller, kennen ganz genau die Situationen, in denen von Qualität in der Zustellung keine Rede mehr ist; nämlich dann, wenn die Personaldecke mal wieder so dünn ist, dass entweder aufgeteilt wird bis zum Erbrechen, oder Springer ohne jede Einweisung in Gänge geworfen werden, die sie nicht kennen, oder, vielleicht am schlimmsten, wenn neue, noch gar nicht voll ausgebildete Kräf-

te derart verheizt werden, dass sie bei nächster Gelegenheit das Weite suchen.

Von denen, die durch andauernden Stress und die Behandlung in unserer Tretmühle sowieso gefrustet und aller Illusion auf bessere, gerechtere Behandlung beraubt sind, will ich gar nicht erst reden. Stichwort: innere Kündigung.

In diesen Situationen passieren die allermeisten Fehler, und daran werden die neuen Bearbeitungsstandards nicht sehr viel ändern, denn wer in seiner Arbeit absäuft, den kümmern auch die neuen Nachsendekarten nicht, selbst wenn die neuen Hüllen besser und stabiler sind als die alten (obwohl doch einige Zusteller Schwierigkeiten beim Stecken mit den vorstehenden, harten Plastiknasen hatten und diese kurzerhand abschnitten); und der schaut auch jetzt nicht öfter ins Gangbuch als vorher. Wie auch.

Es drängt sich hier der Verdacht auf, dass es mit der viel beschworenen Qualität in der Zustellung und deren

Ernstnahme seitens der Geschäftsleitung nicht weit her sein kann. Statt Ursachen zu beseitigen, wird an Symptomen herumlaboriert.

Weil anscheinend gilt: Qualität muss, muss, muss unbedingt sein, darf aber bitte schön das Personalbudget nicht belasten. Ein paar bunte Plastikkarten sind da schon eher drin.

Wenn angesichts dieser angespannten Zustände in der Zustellung die in letzter Zeit so viel zitierten „Konzerngrundsätze“ auf Kommunikationskaskaden propagiert werden, möchte man glauben, man sei in einem anderen Film.

Ich empfehle hier als Alternative ein Original:

„Brazil“ von Terry Gilliam (Member of Monty Python).

Wirklich deprimierend, aber man ahnt wenigstens hinterher, woran man *wirklich* ist.

Kar

**VERTRAUEN IST GUT
BETRIEBSRAT IST BESSER**

LISTE 1

BETRIEBSRATSWAHLEN

verdi
Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

Wasserspender im Betrieb

Auf Betreiben des Betriebsrates wurden bereits vor ca. drei Jahren im Briefzentrum sowie im Bereich der INA Wasserspender aufgestellt. Im Rekordsommer 2003 wurde dann der Wunsch nach einer Ausweitung dieser Automaten auch für die Bereiche der Briefzustellung laut. Nach und nach wurden jetzt die ZSP'n 18, 11, 40, 50, 60, 70, 80 und 90 mit Wasserspendern ausgerüstet. Diese Anlagen erinnern bei unterschiedlicher Größe an Zapfhähne, wie sie auch in Gaststätten vorzufinden sind. Mit der Ausnahme, dass hier kein Bier, sondern ausschließlich



Monika Müller, Platz 13 ver.di-Liste Beamte, empfiehlt: Bleib Gesund: Wehr di!



Stark vertreten in der Abteilung Verkehr



Unser Motto lautet:

**Es kommt weniger drauf an,
wie stark der Sturm ist, der auf ein Schiff auf hoher See trifft,
es kommt vielmehr darauf an,
wie stark die Mannschaft ist, die dieses navigiert.**

Die Betriebsräte der Abteilung Verkehr kandidieren auf der ver.di-Liste 1

gekühltes und via entsprechenden Filtern keimfreies Wasser fließt.

Bei einigen ZSP'n fand die Aufstellung dieser Geräte wenig Beachtung. Dies darf nicht verwundern, denn angesichts des extrem harten Winters bestand ausschließlich Interesse an Heißgetränken. Das wird sich aber hoffentlich mit dem vor der Türe stehenden Sommer bald ändern. Über die Wichtigkeit der Flüssigkeitsaufnahme gerade bei harter körperlicher Arbeit und während der Sommermonate muss an dieser Stelle nicht mehr erinnert werden. Ein ungelöstes Problem bestand bisher besonders für unsere Außendienstbeschäftigten. Sie fragten sich: Wohin mit dem köstlichen Nass und wie seine Kühle konservieren? Hier schafft die ver.di-Betriebsgruppe anlässlich der in der Zeit vom 16. bis 18. Mai 2006 stattfindenden Betriebsratswahlen Abhilfe. An unseren Infoständen zur BR-Wahl bekommen alle Wahlberechtigten je eine Alu-Getränkeflasche. Mit den bruchsticheren Flaschen leisten wir neben der Niederlassungsleitung, die unseren Anträgen zur Aufstellung der Wasserspender stattgegeben hat, unseren eigenen Beitrag zur Gesundheitsförderung unserer Kolleginnen und Kollegen. FK

Neue Betriebsmittel im Härtetest

Die derzeit im Betrieb genutzten Zustellwägen mit anhängbaren Taschen sollen Zug um Zug ausgemustert werden. Sie werden dann durch Wägen ersetzt, die ausschließlich mit Behältern beladen werden.

Samstagvormittag, 4. März 2006. Es beginnt stark zu schneien. Mitten im Herzen von Schwabing, in der Hohenzollernstraße, bahnt sich ein futuristisches Zustellgefährt seinen Weg durch den Schneematsch.

Bei dem in Form und Aussehen an eine überdimensionale Kehrmaschine oder an einen Kinderwagen erinnernden Gefährt handelt es sich um einen neuen, im Betriebsversuch befindlichen elektrobetriebenen Zustellwagen. Auf den ersten Blick fällt auf: Das Zuladevermögen bei diesem Wagen ist enorm! Insgesamt können sechs Behälter der Größe 2 und zwei der Größe 1 untergebracht werden. Zusätzlich gibt es praktische Fächer und Taschen.

Gehts auch ohne Motor?

Die neue Generation der Zustellwägen ohne Motorantrieb ist lediglich für drei Behälter der Größe 2 ausgelegt.

Wegen der voluminösen „Kühlerhaube“ erinnern die neuen Zustellwägen ohne Elektromotor irgendwie an einen Skibob.

Aufgrund ihrer massiven und verriegelbaren Abdeckung scheidet eine Beladung über drei Behälter auf jeden Fall aus. Eine solche Ladekapazität reicht aber in Großstadtbezirken mit hohen Sendungsmengen bei weitem nicht aus und ist völlig unakzeptabel.

Die mancherorts getroffenen Anweisungen, bei fehlenden Ablagemöglichkeiten einfach zum Nachladen in den ZSP zurückzukehren, ist nicht zumutbar und vor allem praxisfremd.

Somit wäre der erste Pluspunkt für den **elektrobetriebenen** Zustellwagen bereits gefunden.

Aber...

wie beurteilt die Nutzerin, unsere Zustellerin Frau Kranz, den Umgang mit dem elektrobetriebenen Zustellwagen?

„Für mich war es eine große Umstellung. Der neue Zustellwagen ist schon sehr gewöhnungsbedürftig. Beim Berühren der zwei Haltegriffe setzt sich der Wagen mit großer

Schubkraft in Bewegung. Hat man nicht beide Hände fest an den Griffen, bricht das Fahrzeug schnell aus. Obwohl ein zusätzliches Rad am Boden des Gefährtes beim Überwinden der Bordsteinkanten hilft, ist das Meistern von Hindernissen bei Gesamtumfang und Gewicht des Wagens nicht unproblematisch. Der gravierendste Nachteil aus meiner Sicht



aber ist der Umstand, dass ich schneller laufen möchte, als der Zustellwagen in der Lage ist zu fahren. Sie dürfen sich aber gerne ein eigenes Bild machen und einmal selbst mit dem Wagen ein Stück zustellen.“

Ich nehme das Angebot gerne wahr, fasse mit beiden Händen fest an die Antriebshaltegriffe. Der Wagen setzt sich für mein Empfinden mit großer Energie und Tempo in Bewegung und bricht mir prompt aus.

Von der Geschwindigkeit und Kraft des Fahrzeuges bin ich überrascht.

Klar ist aber auch, dass eine routinierete Zustellkraft bei gegenwärtiger Bezirksgröße ein anderes Tempo an den Tag legt, als dies bei mir der Fall ist.

In den darauf folgenden Tagen ist aufgrund des Winterchaos für den neuen Zustellwagen die Bewährungsprobe unter Extrembedingungen gekommen. Ich erkundige mich daher nochmals telefonisch bei Frau Kranz über ihre Erfahrungen in dieser Zeit:

„Bereits am ersten Tag des Schneechaos hatte ich Mühe, mit dem Elek-

trowagen in den ZSP zurückzukehren. Der Elektrowagen ist ständig abgedriftet. Ich hatte Angst, mit dem Wagen jemanden zu verletzen oder womöglich parkende Kfz zu beschädigen.

Während dieser harten Wintertage durfte ich deshalb im Einvernehmen mit der Stellenleitung wieder auf meinen herkömmlichen Wagen umsteigen. Aber auch bei besseren Witterungsbedingungen kann ich mir den Einsatz mit dem Elektrowagen nicht mehr vorstellen. In Schwabing eröffnen bald wieder die Straßencafés, zudem sind mehr Passanten auf den Gehwegen. Wie soll ich da verkehrssicher mit dem Elektrowagen durchkommen?“

Resümee:

Der neue Standardhandwagen ohne Motor stellt, wie schon gesagt, auf Grund der zu geringen Zuladung keine geeignete Alternative dar.

Der neue Zustellwagen mit Motor wird von einer Praktikerin, insbesondere unter den gerade zurückliegenden extremen Witterungsbedingun-

gen, mehr als kritisch bewertet. In urbaner Umgebung scheint das Fahrzeug auch nicht ausreichend verkehrssicher zu sein.

Unter ergonomischen Gesichtspunkten könnte das neue Arbeitsmittel aber eine deutliche Entlastung für die Briefzustellung sein.

Die körperliche Belastung des ständigen Schiebens von schwer beladenen Zustellkarren alter Art darf nämlich keineswegs unterschätzt werden. Das geht verdammt auf die „Knochen“. Zumal es in innerstädtischen Bereichen immer schwieriger ist, ausreichende Ablagestellen einzurichten. Das zwingt viele der Handwagenzusteller zum Überladen ihrer Handwagen.

Das neue Fahrzeug mit Elektromotor könnte vielleicht doch eine Entscheidung für die Zukunft darstellen, wenn die genannten Mängel des Prototyps behoben werden.

FK



Fluch der guten Tat

Vom Schrittmacher zum Schrittmesser

Viele Kolleginnen und Kollegen wunderten sich nicht schlecht über eine kleine Aufmerksamkeit aus Bonn in ihren Briefkästen.

Was war geschehen? Auf Veranlassung des Vorstandsbereichs 5, Bereich Gesundheitsmanagement, wurde allen Beschäftigten – außer den Briefzustellern – ein Gerät zur Schrittmessung zugestellt. In der mitgesandten Broschüre wird zur Förderung der Gesundheit empfohlen, die Wegeleistung langsam von 3 000 Schritten auf 10 000 Schritte am Tag zu erhöhen und darüber Buch zu führen. In der Feinabstimmung des Gerätes kann die Schrittlänge eingegeben werden, das Gerät rechnet dann in Kilometer, Meter um und bestimmt den Kalorienverbrauch. Auch ansonsten bietet das Gerät so manch Praktisches. Diskussionen im Betrieb hat aber die Tatsache hervorgerufen, dass, wie gesagt, die Briefzusteller diesen Wegemesser nicht erhalten haben. Hintergrund dieses Ausschlusses dürfte wohl sein, dass jedem klar ist, dass unsere Kolleginnen und Kollegen in der Auslieferung weit mehr an Strecke täglich zurücklegen, als dies vielleicht ihrer Gesundheit förderlich ist. Offensichtlich wollte man die Zustellerinnen und Zusteller nicht provozieren und kein Öl ins Feuer gießen. Bedauerlich ist es trotzdem, dass nun dieses famose Gerät in der Briefzustellung nicht zur Verfügung steht. In unserer täglichen Diskussion um die Wegeleistungen innerhalb und außerhalb des ZSP hätte es uns doch wertvolle Dienste leisten können. erinnert sei an kritische Fragen nach der Überladung unserer Zustellfahräder und -Wägen und den in nicht ausreichender Anzahl zur Verfügung stehenden Ablagemöglichkeiten. Hier entstehen nämlich beim mehrmaligen Rückweg zur Ablage bzw. dem Depot, mancher-

orts sogar zum ZSP, zum Zwecke des Nachfassens jede Menge an zusätzlichen Schritten. Und diese Schritte bzw. deren Umrechnung in die tägliche zusätzliche Wegeleistung würde manche Kollegin/Kollegen vor Ort sehr interessieren. Noch von größerem Interesse ist der hierfür zur Verfügung stehende Zeiteinsatz in der Zustellerbemessung. Diesbezüglich hat der Betriebsrat eine Anfrage an die Niederlassung gestellt. Darüber hinaus wurde das Thema auf der Betriebsversammlung der Abteilung

33 behandelt. Zusätzliche Wege zur Ablagestelle oder zurück zum ZSP müssen ab 50 Meter Wegstrecke in die Bemessung mit einfließen. Über Anzahl der Wege und die Strecke sind Aufzeichnungen zu führen. Kollege Tahedl, Chef der Arbeitsvorbereitung, empfahl anlässlich unserer Betriebsversammlung den Zustellern, diesbezügliche Meldungen und Aufzeichnungen an die IBIS-Sachbearbeiter weiterzuleiten. Nähere Informationen sind beim Betriebsrat jederzeit abrufbar. FK

NIEDERLASSUNG BRIEF MÜNCHEN

www.verdi-brief-muenchen.de

VERTRAUEN IST GUT
BETRIEBSRAT IST BESSER

LISTE 1

BETRIEBSRATSWAHLEN

ver.di

Vereinte
Dienstleistungs-
gewerkschaft

16. + 17. + 18. MAI 2006

Spreewaldgurken

Die Wiedervereinigung hat uns nicht nur die leckeren Spreewaldgurken beschert, sondern auch Rocco. Das hat mich natürlich neugierig gemacht und fragte ihn, ob er Lust hätte, uns allen ein bisschen von sich zu erzählen.

So, Rocco, nun haben wir es geschafft und sitzen endlich beisammen. Du wohnst nun schon seit einigen Jahren in München, bist aber ursprünglich nicht von hier. Woher kommst du, und was hat dich nach Bayern verschlagen?

Genau, ich wohne seit September 2001 in München, ursprünglich bin ich aber aus Marienberg im schönen Erzgebirge. Eines Nachts hatte ich dann einen Traum, in dem ich berufen worden bin, beim Aufbau West mitzuhelfen (lacht).

Aha, du bist also von drüben! Was hat dich denn bewogen, gerade nach München zu kommen?

Richtig, ich bin ein waschechter Ossi. Nach meinem Schulabschluss habe ich eine Ausbildung zum Werkzeugmacher gemacht und 10 Jahre in dem Betrieb für wenig Geld viel gearbeitet. Bei den Eltern ausziehen und/oder sich selbständig zu machen, daran war nicht zu denken. Also musste einfach was passieren. Eines Tages war eine Hochglanzwurfsendung der Deutschen Post im Briefkasten, die für Briefzusteller in München geworben hat. Darüber war ich eigentlich ganz glücklich, denn im Osten einen Job zu finden, ist halt schwierig. Ich schickte also sofort eine Bewerbung hin und bekam auch schnell eine Einladung nach Dresden zu einem Vorstellungsgespräch. Kurz darauf stand ich dann mit meinem Kofferchen in München und fing als Zusteller auf dem ZSP 80 an.

Das finde ich ja mutig. Wie kann man sich das vorstellen, wo hast du denn z. B. gewohnt?

In einem Postwohnheim, worüber ich ganz froh war. Man muss sich nicht gleich mit dem fast unmöglichen Projekt, ein Wohnung in München zu finden, befassen. Das Zimmer war zwar klein, aber es war schon eingerichtet. Außerdem fand ich es gut, mit anderen jungen Leuten, die wie ich neu in der Stadt waren, zusammen zu sein.

Aller Anfang ist ja bekanntlich schwer. Wie war das mit deinen Arbeitskollegen?

Ich bin ein eher ruhiger Typ und deshalb war es schon etwas schwierig. Aber ich war überrascht, wie abgeschlossen die meisten Leute waren und noch sind. Ich wurde hin und wieder zu privaten Feiern eingeladen, das gab mir die Möglichkeit, sie besser kennen zu lernen.

Ist es eigentlich eine Beleidigung, wenn man dich ganz liebevoll Ossi nennt?

Nein, eigentlich nicht. Schließlich bin ich ein Ossi. Es gibt ja auch Klippenkotzer, Schluchtenjodler und diverse andere Minderheiten (lacht).

Gefällt es dir eigentlich hier in München oder trauerst du doch der lieben Heimat nach?

Es gefällt mir schon in München, obwohl das erste Jahr schon ziemlich schwierig war. Aber auch das hat sich glücklicherweise gelegt, als ich die Bayern ein bisschen besser kennen gelernt habe. Ganz ehrlich?! Ich kenne eigentlich wenige „echte Münchner“. Die meisten sind irgendwo her, teilweise auch aus dem Osten oder auch aus Berlin.

Man sagt den Einwohnern Münchens ja manchmal nach, dass sie die Schickimicki-Gesellschaft zelebrieren. Siehst du das genauso?

Ich persönlich finde, dass hier ein extremer Körperkult herrscht bzw. sehr viel Wert auf Äußerlichkeiten gegeben wird. Aber das stört mich



nicht weiter, ich muss mich ja nicht an denen messen.

Man hat läuten hören, dass du nicht für immer da bleiben wirst und unser Städtchen irgendwann verlässt.

Ja, denn ich bin sehr heimatverbunden und möchte irgendwann wieder nach Marienberg. Aber zurzeit lebe ich sehr gern in München und wann ich zurückkehre, weiß ich auch noch nicht. Außerdem kann ich in kaum einer anderen Stadt so gut meinem Hobby nachgehen.

Oh... und was ist das für ein ausgefallenes Hobby?

Ich sammle Autogrammkarten – und wo geht das denn besser als in München. Schließlich ist hier die Promidichte am größten. Obwohl es manchmal schwer ist, an sie ranzukommen, hat es aber den Vorteil, dass ich nicht so oft in andere Städte fahren muss. Für einige meiner Autogramme und Bilder hat sich dieser Aufwand allerdings gelohnt, wie z. B. von Michail Gorbatschow oder vom Dalai-Lama. Man muss einfach nur ein wenig Zeit und viel Geduld aufbringen. Aber wenn ich mir meine Sammlung von über 2500 Autogrammen und Bildern anschau, dann war es mir jede Minute wert.

Lieber Rocco, ich danke Dir für dieses offene Gespräch. Ich persönlich würde mich freuen, wenn ich eines Tages eine erlesene Auswahl deiner Sammlung bestaunen dürfte. A.M.

Erfolgreiche Jugendversammlung

Die Jugendversammlung am 17.03.06 fand auch diesmal unter reger Beteiligung statt. Nach Eröffnung durch den stellv. JAV-Vorsitzenden Frank Mayer dankte der AbtL 19 Herr Högele den ca. 70 Auszubildenden für ihren Wiedereinsatz. Anschließend stellten sich die Azubis beim Vortrag der Postbank über die Konzernvorsorgerechte die Frage, wie sie mit einer WAZ von 30,0 WoStd. im Anschluss an ihre Ausbildung für das Alter vorsorgen könnten. Neben Miete, Fahrt- und Lebenshaltungskosten bleiben nämlich nur wenige Euro übrig. Unter dem Motto „Wer soll das bezahlen!“ lernten sie die Lektion, die ihnen Staat, Gesellschaft und Arbeitgeber erteilen. Vorträge des



Betreuungswerks und der Gewerkschaftliche Unterstützungseinrichtung für Verkehrsteilnehmer (GUV) rundeten die Veranstaltung ab. Die Veranstaltung hat gezeigt, wie sehr bei uns

die Jugendarbeit der gesamten JAV von den Auszubildenden honoriert wird. Unser Unternehmen scheint jedoch zu übersehen, dass die Jugend unsere Zukunft ist. M.G.

First Choice – hoarse voice

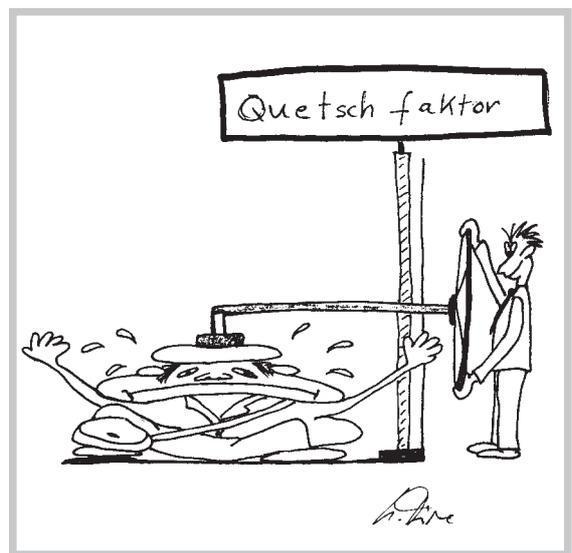
Qualität – on top!



Wers versteht, hat nicht nur einen Englischkurs hinter sich, sondern seine Erfahrungen mit Personalabbau und Leistungsverdichtung, kurz gefasst dem „Quetschfaktor“, und bröckelnder Kommunikationsbasis, die zu heiseren Stimmen und zunehmend raueren Untertönen führen wird. Wer auf der einen Seite mit Hilfe des Quetschfaktors immer mehr aus den Mitarbeitern herausholen will, gleichzeitig höhere Qualität fordert, ohne ein Umfeld zu schaffen, wo Leistung gedeiht, siehe Abschaffung aller Kantinen, reduzierte Löhne, Filialnetzoptimierung und Flächenoptimierung, die mit Traditionen brechen etc., Vollzeit Arbeitsplätze zerschlägt, damit die Bindung an den Betrieb reduziert, wie in drei Teufels Namen will der seine Mitarbeiter dort, wo es

auf die Leistung ankommt, zu höchster Qualität anspornen? Die Daumenschrauben liegen schon bereit: Lohnkürzungen bei Fehlern, Änderungskündigung, Krankenverfolgung, neue Bemessungswerte, totale Anbindung der Dienstpläne an Sendungsschwankungen, Personal auf Abruf, Kündigungsdrohungen, Leiharbeiter, Kampf um jede Minute und um jeden Schritt etc. etc.

Es soll auch Arbeitnehmer geben, die kein Schmerzempfinden mehr besitzen, aber da besteht die Vermu-



tung, dass die entsprechenden Gehirnteile durch Amputation entfernt wurden.

Wasser



Kann Wasser den Berg hinauffließen? H₂O!!!

Eher wird das Wasser nach unten fließen, das ist normal, manchmal in Kaskaden.

Kaskaden sind etwas aus der Mode gekommen. Selbst wenn das Wasser vorhanden wäre, fehlt heute das, worauf es ankommt. Es kommt drauf an, worauf das Wasser fällt.

Das würde dann so schön plätschern, deswegen hat man früher schöne, künstliche Kaskaden angelegt. Da wollte man, dass das Wasser einen schönen Effekt macht, wenn es irgendwo drauffällt. Felsen, Mauern, kleine Vorsprünge etc.

Deshalb ist es ein eigentlich schöner Vergleich, wenn man von Kommunikationskaskaden spricht.

Aber sollte man davon sprechen?

Neulich erlebte ich einen recht langweiligen und drögen Abend, weil einer lange Vorträge über Kommunikation hielt. Da ist es halt schon vorbei. Miteinander wird da nicht mehr geredet, wenn Leute anfangen, die „Kommunikation“, und das auch noch in „Kaskaden“, zu bereden.

Ja, also wenn die Köpfe fehlen, oder besser deren Inhalt, das Hirn oder auch der Verstand, worauf sich unsere Kaskadeure beziehen, dann fehlt ja der ganze schöne Effekt.

Da tut sich ein schwarzes Loch auf, kein Geräusch, kein Laut, kein Garnichts.

Gelegentlich ist nur das Mahlen der Kiefer zu vernehmen oder das Gluckern von Getränken, doch das haben die Veranstalter doch nicht gewollt?

Normalerweise wird ein Geräusch wie „Schlurpfff“ auf kaskadenartigen Kommunikationen vernommen, weil da doch der eigentliche Widerstand fehlt, und damit das Auftreffen dessen, was von oben kommt, nicht zu weh tun soll, geht man in der Bewegung der gewollten Mitteilung mit und erzeugt so dieses saugende, nicht wirklich laute, schlürfend-suckende, manchmal gefährlich keuchende Geräusch wie bei Wirbeln, denen man nicht entkommt, es sei

denn, man taucht ganz nach unten und geht unten seitwärts weg. Am besten nach links.

Wenn also das fehlt, fehlt dem Kaskadeur das Wesentliche, wie dem Hasardeur die Kugel beim Roulette. Schlurpfff muss sein.

Dazu gibt es auch ein schönes Lied, das sich Gedanken macht über das Wasser, das sozusagen bergauf fließen kann, wenn es mag.

Die Ballade vom Wasserrad

Freilich dreht das Rad sich immer weiter,
dass, was oben ist, nicht oben bleibt,
dass, was ist, nicht bleibt.

Aber für das Wasser unten heißt das leider nur,
dass es das Rad halt ewig treibt.

Die 2. Strophe ist identisch mit der ersten,
weil das Wasser so schwer begreift,
aber die Dritte macht alles wett!

Denn dann dreht das Rad sich nicht mehr weiter,
und das heitre Spiel, es unterbleibt.

Es dreht das Rad sich nicht mehr weiter,
wenn das Wasser endlich mit befreiter Stärke,
frei, seine eigne Sach, betreibt.

Von wem stammt der Text?
Von einem Augsburger.

Klimawandel

Neilich hod mia mei Frau in da Frua o'gschaft, i soi no des oane oder andere eikaffa.

Da Zuastelltag war wia in da jetzigen Zeit üblich, endlos lang, i hob natürlich nimma ans Eikaffa denkt, bin hoam, hob ma a Hoibe eigschenkt, hob mi auf'd Couch gsetzt, an Fernseh a eigschoit und hob ma's guad geh lassn.

Plötzlich steht mei Frau vor mir, a Schreib'm in da Hand und faucht me o: „So geht des net, jetzt is a Abmahnung fällig.“ Wenn des no moi vorkammat, dass i wos vergessat, hätt des erhebliche Konsequenzen in unserm persönlichen Verhältnis.

Oha hob i mia denkt, bin furchtbar daschrocka, es hot an Schlag do und i bin aufg'wacht, weils me von da Couch obighaut hat.

Aba wie kumm i eigentlich auf des saudumme Thema. Mia is dann scho eigfalln.

In letzter Zeit scheint's bei uns imma mehra Mode zum wern, seine Nachgeordneten, wia ma frühra g'sogt hot, streng an'd Kandare z'nemma, weil de ja nur mit entsprechendem Druck ordentliche Leistunga bringa kenna. Außerdem hot des den praktischen Nebeneffekt, dass mas bei passender Gelegenheit imma wieda rausziagn ko.

Ma muaß ja a wos zum vorzoagn ham, wenn ma B'suach kriagt.

Drum lass ma jetzt bei vermeintlichen Ungereimtheiten Stellungnahmen schreiben, verteilen Pflichtenmahnungen, sprecha Abmahnungen aus. Ob's passt oder net, scheint net ganz so wichtig.

Gott sei Dank hamma dank verdi bei da Post noch unserm Kündigungsschutz.

I hob in gewiss'm Maß ja a Verständnis dafür. Da Druck vo ganz obn is ja durchgängig bis unten und werd net weniga. Dann miaßat aber auf da andern Seit'n des Lob an de, de

den Unternehmensgewinn und damit a de Tantiemen für de Hochhausetagen in Bonn und anderswo miterwirtschaft'n, genauso häufig ausg'sprocha wern. Aba do geht's meistens nach da oidn bairischen Ansage: Net gschimpft is gnua globt.“ Muaß des eigentlich sei, dass der Wind, den ma selba beeinflussn kenna, imma frostiger waht. Da allgemeinen Klimaerwärmung wirkt des nämlich net entgegen.

Am Schlimmstn find i, dass a paar im Hintakopf ham, a bissal Angst bei de Leid konn ja net schadn.

I bin zwar nur a kloana Packlzuastella, aber oans woäß i a – Angst is imma a schlechte Ratgeba und außerdem nur zeitlich begrenzt haltbar und ko se a schnell umkehrn.

Eia nachdenklich, aber trotzdem furchtloser

Hieronimus Türriegl

Packlzuastella in Aschheim



BETRIEBSRATSWAHLEN AM 16.+17.+18. MAI 2006

NIEDERLASSUNG BRIEF MÜNCHEN
www.verdi-brief-muenchen.de

**VERTRAUEN IST GUT
BETRIEBSRAT IST BESSER**

LISTE 1

BETRIEBSRATSWAHLEN

16. + 17. + 18. MAI 2006

verdi
Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft

**VERTRAUEN IST GUT
BETRIEBSRAT IST BESSER**

**LISTE 1
wählen**

Mitdenken,
Mitbestimmen,
Mitmachen

www.verdi-brief-muenchen.de